



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Erläuterungen der epischen Gedichte des Lesebuches

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

22. Der kleine Hydriot, von Wilhelm Müller.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63834)

22. Der kleine Hydriot.

Wilhelm Müller.

1. Ich war ein kleiner Knabe, stand fest kaum auf dem Bein,
Da nahm mich schon mein Vater mit in das Meer hinein
Und lehrte leicht mich schwimmen an seiner sichern Hand
Und in die Fluten tauchen bis nieder auf den Sand.
Ein Silberstückchen warf er dreimal ins Meer hinab,
Und dreimal mußt' ich's holen, eh' er's zum Lohn mir gab.
2. Dann reicht' er mir ein Ruder, hieß in ein Boot mich gehn,
Er selber blieb zur Seite mir unverdrossen stehn,
Wies mir, wie man die Woge mit scharfem Schläge bricht,
Wie man die Wirbel meidet und mit der Brandung sicht.
3. Und von dem kleinen Rahne ging's flugs ins große Schiff,
Es trieben uns die Stürme um manches Felsenriff.
Ich saß auf hohem Maste, schaut' über Meer und Land,
Es schwebten Berg und Türme vorüber mit dem Strand.
Der Vater hieß mich merken auf jedes Vogels Flug,
Auf aller Winde Wehen, auf aller Wolken Zug;
Und bogen dann die Stürme den Mast bis in die Flut,
Und spritzten dann die Wogen hoch über meinen Hut:
Da sah der Vater prüfend mir in das Angesicht, —
Ich saß in meinem Korbe und rüttelte mich nicht.
Da sprach er, und die Wange ward ihm wie Blut so rot:
„Glück zu auf deinem Maste, du kleiner Hydriot!“ —
4. Und heute gab der Vater ein Schwert mir in die Hand,
Und weihte mich zum Kämpfer für Gott und Vaterland.
Er maß mich mit den Blicken vom Kopf bis zu den Zeh'n;
Mir war's, als thät' sein Auge hinab ins Herz mir sehn.
Ich hielt mein Schwert gen Himmel und schaut' ihn sicher an
Und dachte mich zur Stunde nicht schlechter als ein Mann.
Da sprach er, und die Wange ward ihm wie Blut so rot:
„Glück zu mit deinem Schwerte, du kleiner Hydriot!“

1. Erläuterungen.

Das Wort „Hydriot“ bedeutet einen Bewohner der Insel Hydra. Dieselbe liegt südöstlich von der durch die Busen von Nauplia und Salamis gebildeten Halbinsel Argolis. Die Hydrioten zeichneten sich im griechischen Befreiungskampfe (1821—1827) als erfahrene und kühne Seehelden aus. — Unser Gedicht stellt die Erziehung der jungen Griechen zum Kampfe für Freiheit und Vaterland in einer Reihe von schön verbundenen Bildern dar. Über die Erziehungsweise der Hydrioten sagt Goethe (Maximen und Reflexionen): „Als Inselaner und Seefahrer nehmen sie ihre Knaben gleich mit zu Schiffe und lassen sie im Dienste herankrabbeln. Wie sie etwas leisten, haben sie Teil am Gewinn, und so kümmern sie sich schon um Handel, Tausch und Beute, und es bilden sich die tüchtigsten Küsten- und Seefahrer, die

flügsten Handelsleute und verwegensten Piraten (Seeräuber). Aus einer solchen Masse können denn freilich Helden hervortreten, die den verderblichen Brand mit eigener Hand an das Admiralschiff der feindlichen Flotte festklammern.“

2. Gliederung des Gedichtes.

Das Stück enthält vier Bilder aus der Erziehungsweise bei den Hydrioten; die Über- resp. Unterschriften zu denselben könnten heißen:

1. Der kleine Hydriot wird im Schwimmen unterrichtet.
2. Der kleine Hydriot lernt das Ruder führen.
3. Der junge Hydriot lernt den Matrosendienst.
4. Der junge Hydriot wird mit dem Schwerte bewehrt.

3. Beschreibung der einzelnen Bilder.

Die Beschreibung der Bilder findet nach folgender Disposition statt: a. Vordergrund (mitten, rechts, links), b. Mittelgrund, c. Hintergrund. Es wird vorausgesetzt, daß den Kindern diese Ausdrücke bekannt sind, und daß sie bereits wirkliche Bilder beschrieben haben.

Andeutungen zu dem ersten Bilde.

Im Vordergrunde des Bildes sieht man einen schmalen Streifen Landes; dahinter breitet sich das Meer aus, das nach rechts und links unbegrenzt ist; nur im fernen Hintergrunde taucht der Saum festen Landes auf. Das nahe Meer spiegelt in bläulich-grüner Farbe. Ganz in der Nähe des Ufers, das ziemlich steil ist, ruht auf dem Wasser ein Kahn, worin ein bejahrter Schiffer sitzt. Seine Augen sind unverwandt auf einen kleinen Schwimmer gerichtet, und es scheint, als gäbe er diesem durch Mienen und Blicke Befehle. Wahrscheinlich ist der kleine Schwimmer des ersten Schiffmanns Sohn. Daß dieser im Schwimmen unterrichtet wird, ersieht man auch daraus, daß der Vater eine Schwimmleine lose in der Hand hält; jedenfalls ist der junge Hydriot daran befestigt. Der kleine Bursche scheint indes gar nicht ängstlich zu sein; mir kommt es so vor, als glaube er, der Leine nicht mehr zu bedürfen. Ich wollte ihm aber auch nicht raten, nur die leiseste Furcht oder Angst merken zu lassen; denn der Vater scheint ein gar strenger Mann zu sein. 2c.

In ähnlicher Weise sind die übrigen Bilder mit Worten zu zeichnen, erst mündlich und hierauf das eine oder andere schriftlich. Das Entwerfen von Bildern regt die Phantasie der Kinder ungemein an, weil sie dabei gezwungen werden, sich im Geiste fremde Orte, fremde Zustände, fremde Personen und deren Gedanken und Empfindungen auszumalen. Bei guter mündlicher Vorbereitung gestalten sich die Beschreibungen solcher in der Vorstellung existierender Bilder zu

recht dankbaren schriftlichen Arbeiten — Das vorliegende Lesestück kann natürlich auch in anderer Weise behandelt werden; größere Klarheit dürfte indes auf einem andern Wege schwerlich zu erreichen sein.

4. Form des Gedichtes.

Das Gedicht ist in Reimpaaren geschrieben. Die Darstellung ist markig und voll Feuer, das Metrum breit und daher dem sich im ganzen Gedichte ausprechenden Stolze angemessen. Die Verse sind sechsfüßige Jamben, nach der dritten Hebung mit einer überzähligen Silbe, durch die eine stehende Cäsur (Verspause) gebildet wird.

5. Schriftliche Übungen.

Beschreibung eines der besprochenen Bilder.

23. Kaiser Otto.

Heinrich v. Mühlcr.

1. Zu Quedlinburg im Dome ertönt Glockenklang,
Der Orgel Stimmen brausen zum ernstest Chorgesang;
Es sitzt der Kaiser drinnen mit seiner Ritter Macht,
Voll Andacht zu begehen die heil'ge Weihenacht.
2. Hoch ragt er in dem Kreise mit männlicher Gestalt,
Das Auge scharf wie Blitze, von goldnem Haar umwallt;
Man hat ihn nicht zum Scherze den Löwen nur genannt,
Schon mancher hat empfunden die Löwenstarke Hand.
3. Wohl ist auch jetzt vom Siege er wieder heimgekehrt;
Doch nicht des Reiches Feinden hat mächtig er gewehrt:
Es ist der eigne Bruder, den seine Waffe schlug,
Der dreimal der Empörung blutrotes Banner trug.
4. Jetzt schweift er durch die Lande, geächtet, flüchtig hin;
Das will dem edlen Kaiser gar schmerzlich in den Sinn;
Er hat die schlimme Fehde oft bitter schon beweint:
„O Heinrich, du mein Bruder, was bist du mir so feind!“
5. Zu Quedlinburg im Dome ertönt die Mitternacht,
Vom Priester wird das Opfer der Messe dargebracht;
Es beugen sich die Kniee, es beugt sich jedes Herz,
Gebet in heil'ger Stunde steigt brünstig himmelwärts.
6. Da öffnen sich die Pforten, es tritt ein Mann herein,
Es hüllt die starken Glieder ein Büßerhemde ein,
Er schreitet auf den Kaiser, er wirft sich vor ihm hin,
Die Knie' er ihm umfasset mit tiefgebeugtem Sinn.
7. „O Bruder! meine Fehle, sie lasten schwer auf mir,
Hier liege ich zu Füßen, Verzeihung flehend, dir:
Was ich mit Blut gesündigt, die Gnade macht es rein;
Vergieb, o strenger Kaiser, vergieb, du Bruder mein!“